

# Mo<sup>n</sup> Habit<sup>e</sup>

Eine Expedition





# Editorial



## WIR STECHEN IN SEE!

Es war beschlossen: Unsere Forschungsexpedition würde gen Westen in das Gebiet des ZKUs führen! Z K U bedeutet „Zentrum für Kunst und Urbanistik“. Aber was ist das? Und wo befindet sich das überhaupt?

Ein weißer Fleck, wie man ihn sich auf alten vergilbten Landkarten vorstellt, tauchte in unseren Köpfen auf und schwebte dort ziemlich groß zwischen den üblichen Gedanken. Ein fehlendes Puzzleteil im Berliner Stadtgrundriss, unbekanntes Terrain auf unserer Karte mit einem dicken roten Kreuz markiert, irgendwo im Westen ...

So zogen wir los, wir Raumstrategen, auf eine Reise ins Niemandsland, ausgestattet mit Forschungsapparaturen, Gerätschaften und Instrumenten und der Mission, diesen Ort bis ins letzte Detail auszukundschaften.

## LAND IN SICHT! UND WAS FÜR EINS!

Es regnet und der Wind weht. Nein! Es schüttet aus Kübeln und der Wind peitscht uns ins Gesicht! Eine unendlich groß erscheinende Brache erstreckt sich vor unserem Forschergrüppchen. In der Mitte der historische Moabiter Güterbahnhof: jetzt das ZKU. Gemauert mit Klinkersteinen steht der alte Bahnhof im Stadtgestrüpp: Umgeben vom Nichts. Nur Weite.

Der Blick schweift in Richtung Westhafen. Genau in diesem Moment schiebt sich ein riesiges, mit Containern überladenes Monster, ein Schiff, in den Horizont. Auf der anderen Seite drängen Autos in Kolonnen über die Siemensstraße. Fast unscheinbar reihen sich daran die typischen Berliner Mietshäuser aus der Gründerzeit neben Siebzigerjahre-Bauten und bilden zusammen einen Teil des Stephankiezes: Vogelgezwitscher, ein Kiosk, Autohupen, Kindergelächter, Dönergeruch, Mangosaft, die freundliche Bäckerei, der verlassene Fußgängertunnel, Kreuzung, Filterkaffee, Wiese, Pizza, Gestrüpp, Turnhalle, Pflastersteine, Frittierfett, Turmstraße gegen Stromstraße, Westhafen gegen Beusselstraße, Currywurst, Der dicke Engel, Bier.

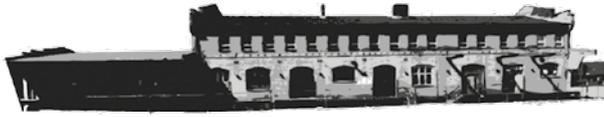
Bereit für die Expedition, schwärmten wir aus, um zu forschen, unternahmen Wahrnehmungsspaziergänge und realisierten Projekte, die irgendwo zwischen Kunst und Niemandsland lagen.

Einige unserer Ergebnisse stellen wir Ihnen in diesem Heft vor. So können Sie mit Hilfe von Prof. Pilzbarth (S.27) erfahren, welches Tier in den Moabitern steckt oder mit Ladenbesitzern (S.16) über die Namen ihrer Geschäfte philosophieren. Werden Sie Pate der Kiezbiene (S.22) und kosten Sie vom süßen Moabinehonig. Entdecken Sie ein längst vergessenes japanisches Kunstwerk (S.24) in Ihrer Nachbarschaft oder vereinbaren Sie einen Besichtigungstermin (S.39) für eine einmalige Immobilie in erstklassiger Lage.

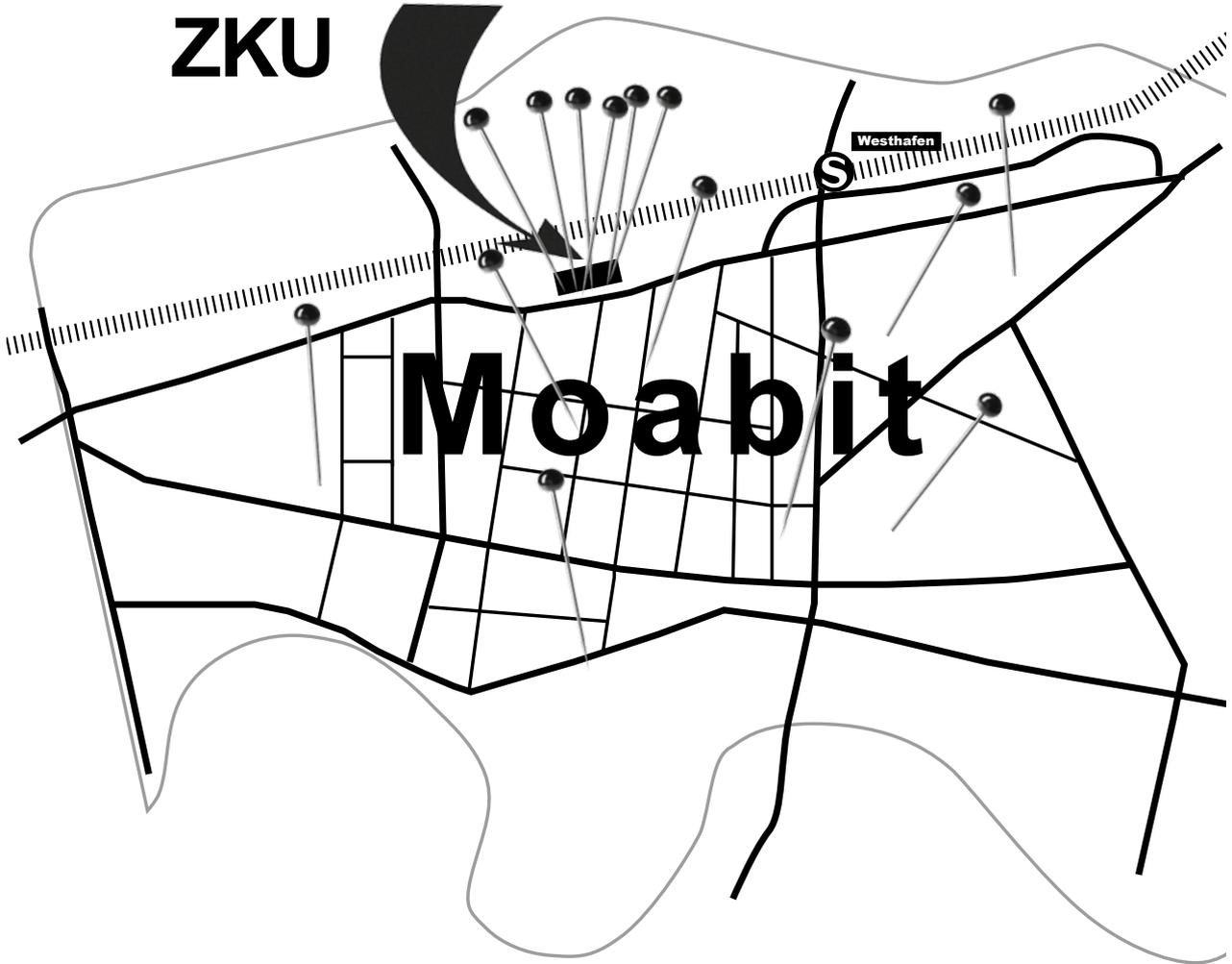
Erkunden Sie mit uns Moabit. Auf geht's!

# Inhaltsverzeichnis

- 6**  
Raumstrategien  
Eine Expedition ins Feld  
Susanne Husse, Hannah Kruse, Stephan Mörsch,  
Frederic Schröder, Maren Strack, Kathrin Wildner
- 8**  
Kuchen gegen Geschichte  
Wie ein Marmorkuchen Kiezgeschichten ans Licht bringt  
Adi Liraz, Laura Vogel
- 10**  
Nie wieder Lassie  
Mein Wachmann-Dasein für ein paar Wochen mietfreies  
Wohnen  
Jean-Paul Olivier
- 12**  
Home  
Das Gefühl von Zuhause bei einem Nachtspaziergang  
Adi Liraz
- 13**  
Niemandland  
An die Wut und das Wilde  
Annette Barz, Laura Vogel, Karin Steger
- 16**  
„Name“  
„Dit heißt schon siebzig Jahre so.“  
Ivar Veermäe
- 18**  
moabitasking  
Was macht Moabit eigentlich aus?  
Mari Poller
- 20**  
DIN A3, 1:1  
Steef van Lent
- 22**  
Moabees  
Honigbienen fliegen aus und vernetzen Kiez – Kunst –  
Stadtatur  
Katja Marie Voigt
- 24**  
Tunnelblick  
Die Suche nach einem längst vergessenen japanischen  
Kunstwerk  
Krzysztof Debicki
- 26**  
OBJAKTIVITY  
Adam Slowik
- 27**  
Moabit ist kein Affe!  
Prof. Dr. Pilzbarth und die Überwindung des Menschseins  
Dieuwke Boersma, Karin Steger
- 30**  
Zeichnungen  
Ein altes Sprichwort sagt  
Xiaopeng Zhou
- 32**  
Berliner Woche  
Beute aus Bankraub im Moabiter Güterbahnhof vermutet  
Aline Graupner
- 35**  
Studierende
- 36**  
„What kind of paintings do you like?“  
Eine Moabiter Kioskbesitzerin wünscht sich ein Bild  
Erkin Gören
- 38**  
Impressum
- 39**  
IMMOBILIEN SCOUT 24  
Unit mit Loftcharakter in exponierter, zentraler Lage  
Annette Barz



**ZKU**



**INTER-  
PERSPECTIVES  
FIELD  
RESEARCH  
DONER  
STRATEGIES  
IMBISS**

# Raumstrategien

## Eine Expedition ins Feld

Der Masterstudiengang Raumstrategien widmet sich dem öffentlichen städtischen Raum als einem komplexen Handlungsfeld für künstlerische und forschende Praxis. Raumstrategien bezeichnen dabei reflektierte Handlungskonzepte, die die öffentliche Sphäre ausloten und neu verorten sollen. Stadt wird untersucht als ein prozesshafter, sich ständig neu konstituierender Raum, in dem sich lokale Praktiken und globale Strukturen wechselseitig bedingen. Die Stadt der Raumstrategien ist ein diskursiver und performativer Raum, dem tagtägliche soziale und ökonomische Aushandlungsprozesse einen eigenen Rhythmus geben. Als interaktiver Prozess konstituiert sich urbaner Raum weniger als ein abgrenzbares Territorium, er bildet vielmehr ein dynamisches Geflecht verschiedener Vorstellungen, sozialer und diskursiver Narrationen, die sich oft durchkreuzen oder widersprechen. Auf Grundlage ortskundiger Forschung greift die transdisziplinäre Projektarbeit im Studiengang Raumstrategien diese gesellschaftlichen Prozesse auf und entwickelt künstlerische Interventionen, die Geschichten erzählen, sich der Verdrängung entgegenstellen und Orte schaffen, an denen sich städtischer Alltag beobachten und leben lässt.

Vor Beginn des Sommersemesters 2012 entwickelten die Raumstrategen eine Reihe von Ideen, wie und wo sie arbeiten wollten: Eine Art „homebase“ sollte entstehen, als Ausgangspunkt der theoretischen und praktischen Arbeit oder ein „fliegendes Klassenzimmer“, mit dem sich das Lesen von Texten und die Beschäftigungen mit urbanen Räumen an die Orte der Untersuchung selbst transportieren lassen.

Gemeinsam mit den Studierenden begaben wir uns auf die Suche nach Orten, die sich im Übergang befinden, die Fragen aufwerfen. Deutlich wurde dabei, dass auch in Berlin die Freiräume enger geworden sind, dass die meisten unfertigen Orte im Berliner Zentrum bereits von Bauprojekten oder Investoren besetzt sind. Schließlich fiel die Wahl auf einen alten Güterbahnhof in Moabit. Das ehemalige Bahndepot wird zurzeit vom Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZK/U) zu einem interdisziplinären Labor für Stadtforschung und Kunst ausgebaut. Der Bahnhof liegt zwischen dem Westhafen und dem Stadtteil Moabit, scheinbar auf einer Grenze zwischen Wohnen, Arbeiten und Verkehr. Das Gebiet befindet sich aktuell in einer Phase der Umgestaltung, es ist Teil der Planungen zur Stadtentwicklung (West).

Bei Erkundungen der nahegelegenen Wohngebiete zeigte sich, dass die städtischen Umbauten rund um das ZK/U wohl erst der Anfang tiefgreifender Transformationsprozesse im Stadtteil sind. Umso mehr konzentrierten sich viele Arbeiten der Studierenden auf die flüchtige Gegenwart

und die Vergangenheit des traditionellen Arbeiterviertels. Es entstanden zunächst Recherchearbeiten, die vergessene Geschichten und Architekturen in Erinnerung brachten oder sich mit der Alltagskultur der Bewohner\_innen und Ladenbesitzer\_innen beschäftigten. Das ZK/U wurde zur Basisstation der Raumstrategen, die in das Gebiet ausschärmten, um zu graben, aufzuspüren, zu beobachten, zu sammeln, zu kartieren, zu experimentieren, zu inszenieren, zu publizieren und auszustellen.

Das Projekt begann mit vier Blöcken, die sich der Auseinandersetzung mit dem Ort auf verschiedenen Ebenen widmeten.

Zunächst eine ethnographische Raumanalyse: erste Annäherungen und Begehungen des Ortes, Erkundungen der materiellen Beschaffenheit, Soundscapes, urbane Spuren der Nutzungen und Aneignungen. Ausgehend von diesen Ortserkundungen und Feldforschungen entstanden Sammlungen von Materialien, die die Grundlagen für spätere Mischungen und interventionistische Raumstrategien bildeten. Als nächste Schritte folgten performative und zeichnerische Auseinandersetzungen mit dem Ort: Sammeln wurde hier als künstlerische Praxis verstanden, mit der wir über das Sein oder Nicht-Sein der Dinge entscheiden, kurz: Müll oder Museum. Abgeschlossen wurde die erste Phase des Semesters mit einer Untersuchung von zufälligen und gerichteten Formen urbaner Öffentlichkeitsbildung im Hinblick auf die Frage, wie Ampeln, Imbissbuden, Spielplätze oder Bushaltestellen potentiell politische Räume der Aushandlung werden können.

In der anschließenden freien Projektphase entwickelten die Studierenden Ideen für eigene Arbeiten, die sich aus den Entdeckungen der vielseitigen, vorhergehenden Recherchen ergaben. In Zusammenarbeit mit den Herausgeber\_innen des Magazins „Der Wedding“ wurden die Konzepte und stadträumlichen Eingriffe in ihrer spezifischen Medialität hinterfragt und zu Strategien der Veröffentlichung verarbeitet: Das Heft „MonHabite – Eine Expedition“ gibt nun Einblick in die lebendigen und aktuellen Erfahrungen mit dem Stadtraum Moabit. Es ist aber ebenso Ausdruck eines Stadtteils im Umbruch, zwischen einer vage erinnerten Vergangenheit und einer Zukunft, von der viele Bewohner Moabits heute kaum wissen können, wer sie gestalten wird.

MAREN STRACK, FREDERIC SCHRÖDER, STEPHAN MÖRSCH, KATHRIN WILDNER, SUSANNE HUSSE, HANNAH KRUSE

# Kuchen gegen Geschichte

Wie ein frisch gebackener Marmorkuchen Kiezgeschichten ans Licht bringt



**Julika, 7, Schülerin und Boris Griebenow, 46, Kinderarzt:**  
„Ich mag den Altstoffmarkt in der Waldstraße, denn dort wird man alles los. Und das, was ich nicht loswerde, gebe ich dem Trödler gegenüber. Der nimmt sogar leere Farbdosen.“



**Zoi Kariofilidou, 60, Fließbandarbeiterin:**  
„Ich lebe jetzt 43 Jahre in Moabit. Man muss menschlich zusammenhalten, das ist sehr wichtig, denn so kommt man vorwärts. Man muss Charakter zeigen und nicht was ich bin und was du bist. Ich liebe Moabit. Ich habe einen Garten mit den Nachbarn. Ich will nie hier weg.“

**Thews Chatzi-Iliov, 64, Siebdrucklehrer, Hausbesetzer, Politiker:**  
„Die Wyclefstraße, hier leben wir jahrelang, ist eine gute Straße. Früher im Sommer gab es immer Fahrradrennen, genau hier war das Ziel. Es war sehr schön. 1977 hat das Rennen aufgehört, nun ist es am Brandenburger Tor.“



**Bahaar, 4, Aban, 1 ½, Sara Malek, 31, Mutter und Hausfrau, Ghazala, 6, Schülerin und Shahmeer, 8, Schüler:**

„Der Spielplatz ist schön gemütlich. Man kann überall spielen, was man will. Ich habe mit meinem Freund gestern hier gespielt im Park. Wir waren also auf dem Spiel-Dingsda und wir sind darüber geklettert und haben auch geredet und so. Dann ist seine Mutter gekommen und wir durften mit unserem Fahrrad spielen. Das hat auch sehr viel Spaß gemacht.“



**Wera Pump, 55, Kauffrau:**

„Ich war gerade unterwegs und da sitzen in der U-Bahn die gleichen zwei Männer drin, die ich vor zwei Jahren dort gesehen habe. Und jetzt eben an der Station sehe ich genau das gleiche Ehepaar, das ich heute Morgen gesehen habe. Berlin ist so riesig und trotzdem läufst du jedem überm Weg. Moabit ist eigentlich am idyllischsten, weil hier unterschiedliche Nationalitäten aufeinandertreffen. Hier ist es sehr schön.“



**Anika Haußner, 25, Mediengestalterin:**

„Ich habe auch mal hier in Moabit Interviews gemacht. Wir haben damals einen Film im SOS-Kinderdorf in der Waldstraße gedreht – einen Dokumentarfilm über Jugendliche, die an dem Projekt „Denkmal“ teilgenommen haben. Wir haben deutsche und ausländische Jugendliche vorgestellt und sie befragt, weshalb sie sich für ein Projekt zum Thema Nationalsozialismus und Rassenkonflikte engagieren.“

**André Grabinski, 30, Kameramann:**

„Also ich habe in Moabit meinen ersten Kung Fu-Unterricht gehabt. Das verbinde ich mit Moabit.“



**Fanny Chatelliea, 19, Studentin der Sprachwissenschaften, Rachel Connill, 19, Psychologie-Studentin:**

„We went to buy a Curry Wurst next to a fruit store on Turmstraße, and the lady who worked there kept on shouting all the time, but in the end it was tasty.“

**Daniel Carlin, 36, Reisender:**

„I was looking for a hostel to sleep in and each place I went to was already booked out. Then, at last I found a place, so I went out with my two friends for a walk and met these two women who offered me a cake for a story.“

# Nie wieder Lassie



Scharf gebellt und Miete gespart.

Am nördlichen Rand von Berlin-Moabit liegt ein ehemaliger Güterbahnhof, der gegenwärtig zum Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZKU) umgebaut wird. Er liegt zwischen einer Umgehungsstraße im Süden und Bahngleisen im Norden, mitten auf einem Streifen Brachland. Seit dem 03. Mai 2012 ist diese eingezäunte Baustelle mein Zuhause. Ich wohne hier, um fremdes Eigentum zu schützen.

Man hatte mich gefragt, dorthin zu ziehen, um weitere Einbrüche zu verhindern, die die Sanierung des ZKU verzögern würden. Ich sagte zu, um das Forschungsfeld Moabit, dem sich meine Klasse in diesem Semester zugewendet hat, genauer studieren zu können. Ich wollte wie ein richtiger Anthropologe und Raumforscher im Feld arbeiten. Ich erhoffte mir, Abenteuer wie der Schotte Mungo Parks auf seinen Expeditionen durch Schwarzafrika zu erleben. Auf diese Weise wurde ich zum Feldforscher und Wachmann – und zwar in ein und derselben Person.

Als Student bin ich auf der Suche nach prägnanten Informationen, die etwas über den Zustand des Bezirks erzählen. Als Wachmann entscheide ich, wer auf das Gelände darf oder einen Schlüssel für das Haus bekommt und wer draußen bleibt.

Meine Aufgabe als Wachmann ist relativ einfach. Das Areal ist, wenn auch lückenhaft, durch den Bauzaun von der Außenwelt abgeriegelt. Die meisten Bürger verstehen diese Symbolik instinktiv und halten sich fern. Nur manchmal glotzt einer durch den Zaun.

Um die Abwehr möglicher Eindringlinge zu stärken, habe ich sogar einen Wachturm errichtet. Dafür habe ich einen alten Wohnwagen auf einen Überseecontainer in 2,5 Meter Höhe heben lassen – gleich einem Panoptikum. Niemand sieht mich, ich sehe alles: den südlichen Teil der Anlage, die Umgehungsstraße und das angrenzende Wohngebiet. Mit Erfolg: Es gibt keine Einbrüche mehr. Alles bleibt sauber. Ich bin der Garant dafür, dass der geplante Wandel auf dem Gelände reibungslos läuft.

Mein Machtmonopol auf dem Gelände des ZKU zeigte sich auch eines Nachts, als ich zwei jugendliche Graffiti-Sprüher verjagte. Sie mussten durch eine offene Stelle im Zaun bis zu einem der Überseecontainer vorgedrungen sein und schienen jeden Augenblick mit dem Sprühen beginnen zu wollen. Allein mein Brüllen „Ey, geht woanders malen!“, trieb sie augenblicklich zum Rückzug.

War ich nicht ein scharfer Wachhund geworden? Für ein paar Wochen mietfreies Wohnen und Anerkennung, und ohne nachzudenken, schützte ich mit Bravour fremdes Eigentum wie den eigenen Grund und Boden. Hätte es denn geschadet, die Sprüher an die östliche Brandwand des Bahnhofes zu schicken, um sie dort malen zu lassen? Die feisten Gutbürger, die vergangenen Sonntag auf eigene Faust die Boule-Fläche auf dem Gelände eröffneten, hatte ich ja auch gewähren lassen. Wie kann das ZKU in Zukunft ein Platz für alle sein, wenn ein Teil der Gesellschaft von vornherein verjagt wird?

Den Wachturm habe ich wieder abgerissen. Das Wachmann-Dasein hat sich erledigt. Nie wieder Lassie sein.

# Home

Das Gefühl von Zuhause bei einem Nachtspaziergang entlang der Moabiter Siemensstraße





An das Entdecken.  
An das Überflüssige.  
An die Wut und das Wilde.  
An das Ungezähmte.  
An das Unverkaufte.

Und das bereits Verspekulierte.

nr. Die Ortsfeuerwehr ist  
des Gemeinderates gefolgt.  
Krieger- und Veteranen-  
s Empörung über die Mün-



schen Löwen ist nichts  
Das Wörther Krieger-  
inem Bretterverschlag.

g das Kriegerdenkmal,  
ßer bayerischer Löwe  
Bretterwand verbarri-

Versuch unternommen. So aber stent  
nun der bayerische Staat in seiner gan-  
zen Macht gegen die Bürger von  
Wörth, die nicht einsehen wollen, war-  
um sie in Zukunft nach Regensburg  
zum Gericht fahren sollen. Ihre Mei-  
nung: „Es ist undemokratisch, daß man  
uns das Gericht nimmt!“ Und die Mit-  
glieder der aufgelösten Feuerwehr  
fügen hinzu: „Wenn wir schon nach  
Regensburg zum Gericht fahren müs-  
sen, soll die Regensburger Feuerwehr  
auch zu uns kommen, wenn es brennt.“

## Wütender Bulle raste durch Moabit

Von unserer Berliner Redaktion

b. Berlin, 8. August

Einen regelrechten „Stierkampf“ hatte  
gestern die Berliner Feuerwehr zu be-  
stehen. Beim Ausladen auf dem Güter-  
bahnhof Moabit riß sich ein Bulle los und  
trabte die Gleise entlang. Wütend rannte  
er gegen mehrere Waggons und verletzte  
dabei einen Schlachtergesellen schwer.

Plötzlich stand der Bulle auf einer be-  
nachbarten Straße. Als Feuerwehrleute  
mit Fangleinen anrückten, stürmte er da-  
von. Einen halben Kilometer liefen die  
Feuerwehrleute hinter dem wildgewür-  
denen Bullen her, bevor er sich auf dem  
Hof einer Altmetallhandlung verirrte.  
Ein geistesgegenwärtiger Kraftfahrer  
drückte das sich wild wehrende Tier mit  
seinem Lieferwagen in einen Abstell-  
schuppen, wo es die Feuerwehr fesselte.  
Bei seinem Amoklauf durch die Straßen  
beschädigte der Bulle zwei Lastwagen.

Anzeigen-  
Annahme **34 10 15**

Wochenendhaus in Travemünde, 1 Min.  
v. Strand, Nähe Casino, 5 Betten, voll-  
ständig zum Kochen eingerichtet, ab  
15. 8. 59 zu vermieten. Travemünde,  
Ballhaus 4. Tel. 22 00

**Ringe aus Gold**

mit echten Steinen, ab 15,- DM. Reifen,  
Ketten, Nadeln, Uhrarmbänder, Uhren

# Niemandsland



Eine 60qm große Altholzskulptur am Tragwerk einer alten Bahnhofsbedachung.

Am Güterbahnhof Moabit bricht 1959 während einer Tierverladung ein wütender Bulle aus und erobert für ein paar Stunden die Straßen Moabits. Aus einem Ausbruch wird ein Aufbruch. Es ist der Aufbruch in eine neue Zeit, ein neues Berlin, ein neues Moabit.

Denn 53 Jahre später plagen nicht nur Spätis und Bäckereien, sondern auch Planierdraußen, Holzbohlen und Bauwagen aus Wellblech das Gebiet rund um den Westhafen. Moabit verändert sich. Es wird verkauft und gekauft, spekuliert und gehandelt, gebaggert, geschaufelt und gebaut.

Jahre zuvor wütet ein Tier in Angst um sein Leben durch die Straßen. Menschen verstecken sich, ein Schlachtergeselle wird schwer verletzt. Aus Jägern werden Gejagte.

Rund um die Birkenstraße mehrten sich heute die Kioske, Restaurants und Imbisse. In den umliegenden Straßen, mit prächtigen Altbauten und stattlichen Bäumen, befinden sich kleine Schneidereien, Trödler und soziale Einrichtungen. Die Menschen hier kaufen Second Hand.

Richtung Westhafen – Brachen öffnen den Blick ins Weite. Auf dem Gelände zwischen Siemensstraße und dem Hafen entsteht eine Skulptur. Zwischen rostigen Stützen eines verlassenen Bahnsteigs weidet ein riesiger Bulle, gebaut aus Holzresten. Er will bleiben!

Er nimmt sich das Land, das vermeintlich keinem gehört, er will es verteidigen und behaupten, vor dem was kommt.

NIEMANDSLANDBLOG.TUMBLR.COM

# „Name“

Für seine Videoarbeit „Name“ befragte der Estländer Ivar Veermäe verschiedene Geschäftsinhaber in Moabit zu den Namen ihrer Läden. Sein Interesse war zu erforschen, wie durch die sprachliche Vermittlung „Verstehen“ und „Nichtverstehen“ entsteht



Second-Hand-Shop/ Technikladen „Tiptop“,  
Beusselstraße 18

**Veermäe:** Was bedeutet der Name Ihres Ladens?

Verkäufer: „Tiptop“?

**Veermäe:** Ja.

Verkäufer: Keine Ahnung. Ich weiß es nicht genau, aber das Chef hat das nachgedacht – „Tiptop“.

**Veermäe:** Ok. Alles ist so?

Verkäufer: „Tiptop“ – tippen sie die Preis und Topqualität.



Friseursalon „Diva“, Beusselstraße 63

**Veermäe:** Können Sie mir bitte sagen, warum dieses Laden „Diva“ heisst?

Besitzerin: Ich spreche kein Englisch.

**Veermäe:** Aber Deutsch?

Besitzerin: Ach ja, dort kommt doch jemand, da Englisch.

**Veermäe:** Hi, I have question, why has this place this name? You work here?

Nichte: No, I dont work here, but she is the chef and she is my aunt.

Nichte zur Besitzerin: Halla quadn adan hess ats ade „Diva“?

Besitzerin: Ja, fand ich so witzig, ja.

Nichte: She liked the name and thats because the name is „Diva“.



Kneipe „Zum Stammtisch“, Beusselstraße 37

**Veermäe:** Es geht um Namen von Orten.

Wirt: Von hier?

**Veermäe:** Ja.

Wirt: Dit is zum Stammtisch.

**Veermäe:** Und warum hat es diese Name?

Wirt: Weil ik dat übernomm'n habe doch.

**Veermäe:** Und warum?

Wirt: Dit heißt schon siebzig Jahren so. Die Kneipe existiert schon siebzig Jahre.

**Veermäe:** Mhm.

Wirt: Und seit siebzig Jahren heißt dit schon so: „Zum Stammtisch“.

**Veermäe:** Mhm.

**Friseur "Gelincik", Beusselstraße 21**



**Veermäe: Warum hat dieses Shop hier diese Name?**

Friseur: "Gelincik"?

**Veermäe: Ja!**

Friseur: Frisur, also "Gelincik"!

**Veermäe: Aha, Frisur.**

Friseur: Das ist nur so.

**Veermäe: Und es bedeutet auch etwas?**

Kunde: Das heißt "Heiraten".

Friseur: Nein, nein, ein Blumenname.

Kunde: Achso ja.

**Veermäe: Aha, und welche Blume ist das?**

Friseur: Das ist "Gelincik". Das ist nur so.

Verstehst du?

**Veermäe: Jaja.**

Friseur: Gibts türkische Namen für eine Blume und gibts auch russische Stadt "Gelincik".

**Veermäe: Mhm.**

Friseur: So eine Insel oder so, ich weiß nicht.

Was heisst bei dir "Gelincik"?

**Veermäe: Glück oder Blume? Ich weiß nicht, welche Blume das ist.**

Friseur: Was heißt Estland "Gelincik"?

**Veermäe: Gelincik ist ...**

Friseur: So was gibts? Was meint er jetzt?

**Veermäe: Juuksur.**



**Indisches Restaurant "Agni", Kaiserin-Augusta-Allee 1**

**Veermäe: What does the name of this place mean?**

Besitzerin: Our restaurant?

**Veermäe: Yes!**

Besitzerin: Its name is "Agni".

**Veermäe: Yes.**

Besitzerin: "Agni" means fire.

**Veermäe: Fire?**

Besitzerin: And in stomach we have fire. We say in our language.

**Veermäe: Acha!**

Besitzerin: And when we eat meat, then fire is cold, then we are satisfied.



**dm-Drogerie Markt , Turmstraße 59**

**Veermäe: Was bedeutet der Name Ihres Ladens?**

Verkäuferin: Sind Sie von dm jetzt?

**Veermäe: Eh, nein.**

Verkäuferin: Muss man da teilnehmen? Hehe ...

Andere Verkäuferin: Warum fragen Sie mir das?

**Veermäe: Das ist ein Kunstprojekt.**

Andere Verkäuferin: Haben Sie Erlaubnis hier irgendwas aufzunehmen?

**Veermäe: Nein**

Andere Verkäuferin: Gut, dann werd ich Ihnen keine Fragen beantworten.

# moabitsking

Wie entwickelt sich Moabit?

Was darf es sein?

Wo gibt es Softcloxx???

Wie gehts weiter?

Der Ausgangspunkt für „moabitsking“ war die Frage: Was macht Moabit eigentlich aus? Doch wie soll man einen Kiez in nur kurzer Zeit kennenlernen, der einem bis dahin nur vom zügigen Durchqueren aus der Autofahrerperspektive bekannt war? Spaziergehen! Sich mit offenen Augen und Ohren, Ecke für Ecke, von der Siemensstraße zur Turmstraße durcharbeiten. Eindrucksvoll zeigte sich beim Durchwandern des Kiezes das heterogene Bild eines Wohngebietes im Um-

bruch. Man sieht Straßenzüge mit imposanten und gepflegten Gründerzeitbauten neben teilentkernten Sanierungsbaustellen und wenig anziehender grau erscheinender Nachkriegsarchitektur. Darüber hinaus zeichnen alteingesessene Gewerbebetriebe, leerstehende Läden und neue Kreativstrukturen ein Bild von Trotz und Dynamik. Sofort drängen sich einem ungeliebte Begriffe wie „Gentrifizierung“ und „Sanierungsgebiet“ auf. Vieles erinnert an die Frühstadien von Stadtentwicklungsprozessen,

wie sie einst in Kreuzberg oder am Prenzlauer Berg abgelaufen sind.

Was in Moabit derzeit vor sich geht, war leicht zu beobachten. Was Moabit aber ausmacht, ließ sich nicht allein über einen visuellen Eindruck beschreiben. Deshalb war es notwendig, die Beobachterposition aufzugeben und etwas von den Passanten, Bewohnern und Arbeitenden zu erfahren.

Menschen in Moabit wurden gebeten, Fragen und Statements auf Papierzetteln zu formulieren.

Hierbei gab es keinerlei Vorgaben und die Menschen wurden darüber informiert, dass ihre Äußerungen anonym verwendet werden. So entstanden die Zettel alle auf die gleiche Weise. Das Ergebnis war eine Sammlung von offenen und spontanen Fragen und Statements, die zunächst nichts miteinander zu tun hatten.

Die sich anschließende Performance stellte nun die Fragen und Statements paarweise gegenüber, indem die beschriebenen Zettel nach und nach an eine

keine Ahnung

LUFT SCHNAPPEN

WIND?

WIESO ICH?

URLAUB

Wäscheleine geklammert wurden. Die Bewegungen der sich gegenüberstehenden Performer – das abwechselnde Herantreten an die Leine, das Anbringen der Zettel und das gleichzeitige Weiter-rücken durch einen Seitwärts-schritt – folgten einfachen aber konsequenten Mustern und verwiesen damit auf den Vorgang der Informationsverarbeitung. Die Kombination der Zettel bestimmte das Los – so entstanden die Paare zufällig. Es gibt genau so viele Fragen wie Statements; die Zahl der Kombinationsmöglich-

keiten ist von ihrer Gesamtzahl abhängig. So kann die Reihung gegen unendlich laufen, solange der Nachschub an Zetteln nicht abreißt. Durch die Wiederholung der performativen Handlung können immer neue Paare gebildet werden. Auf diese Weise werden Statements zu Antworten und manche Fragen finden ihr Gegenstück.



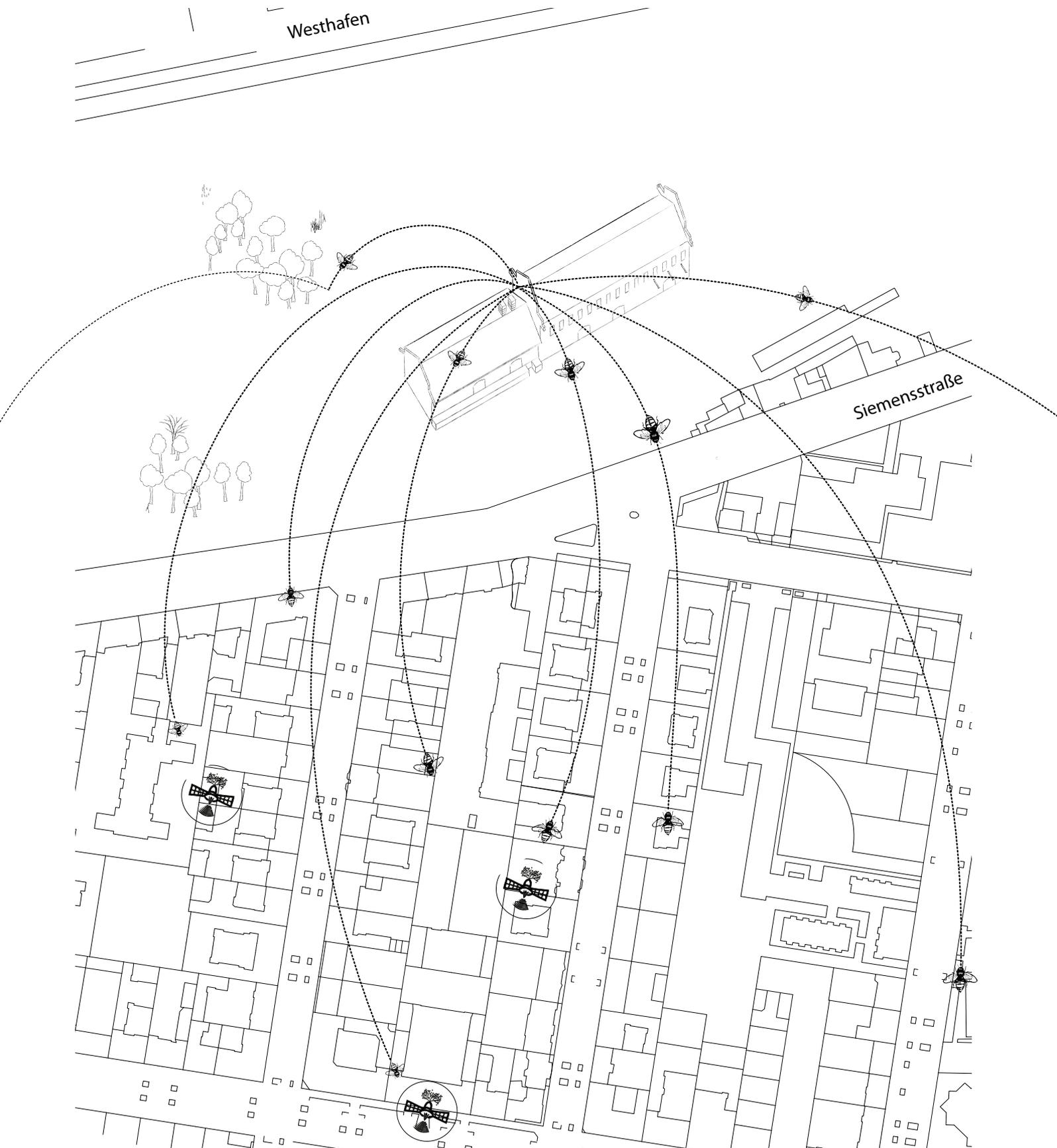
Videostill aus der Performance "moabitasking".





# Moabees

ein Pilotinnen Projekt



# Moabees

ein Pilotinnen Projekt

## DER STADTTEIL PFLEGT EINE TOCHTERKOLONIE

Moabees Honigbienen fliegen aus und vernetzen: Kiez – Kunst – Stadtnatur

Der Superorganismus arbeitet! Gemeinsam – eine für alle und alle für eine – schwärmen die Arbeiterinnen aus, um Nektar und Pollen einzutragen und in den Zellen ihrer Kolonie zu verstauen.

Kiezbewohner pflegen Stadtsatelliten, ausgestattet mit Bienenweide und angrenzender Landebahn für die eifrigen Pilotinnen. Für das Pflege-Engagement gibt es eine Gegenleistung:

MOABIENENHONIG.



Gemeinsam entworfen, gemeinsam gebaut und gemeinsam genutzt, vernetzen die mit Bienenweide bepflanzten Stadtsatelliten den Kiez aus der Luft. Blühend senden sie visuelle Signale an die Pilotinnen.

Stadtsatelliten hängen an Balkonen und unter Fensterbänken, schweben über Bushaltestellen und docken an Straßenlaternen an: ausgestattet mit Gourmetküchen, bereit für die Verkostung! Auf der Speisekarte der Bienenpilotinnen stehen Ringelblumen als Vorspeise, Thymian als Hauptgang und weißer Klee mit Löwenzahn als Dessert.

Kiezbewohner senden Satelliten in den Stadt-Weltraum aus und tragen damit zum Kiezhonig-Ertrag bei. Der gesamte Kiez arbeitet als pulsierender Superorganismus und tut es den Bienen gleich. Gemeinsam – einer für alle und alle für Honig –, so wie die Pilotinnen, die sich im ständigen Pendelverkehr bewegen, ununterbrochen, zwischen Kolonie und Kiez:

DENN IN DER LUFT GIBT ES KEINE GRENZEN.

Wer will, übernimmt eine Bienenpatenschaft!

30.000 BIENENPATEN GESUCHT!

JETZT ANMELDEN!

Ich bin Imkerin und möchte auf dem Gelände des Zentrums für Kunst und Urbanistik (ZKU) Bienen aufstellen. In regelmäßigen Workshops führe ich dann mit interessierten Anwohnern „Kiez-BienenKunstaktionen“ durch. Das heißt, wir arbeiten künstlerisch zum Thema Bienen, immer parallel zur angewandten Imkerei.

Zunächst werden Stadtsatelliten entworfen, die an Balkone oder Straßenlaternen gehängt werden können. Die Module werden mit Bienenweide bepflanzt. Jeder Anwohner, der einen Stadtsatelliten baut, bepflanzt und pflegt, trägt damit zum Honig der Kiez-Bienen bei. Immer im Austausch: Nektar aus den Blüten

von Stadtsatelliten und Balkonen gegen Honig aus dem Bienenkasten. Immer im Austausch: Das ZKU-Bienenvolk und der Kiez. Die räumliche Trennung zwischen ZKU-Gelände und Wohngebiet durch die stark befahrene Siemensstraße, die wie eine Kluft zwischen dem Gelände und dem bewohnten Kiez steht, wird physisch durch

den Bienenflug aufgebrochen. Und auch eine psychische Vernetzung findet statt: Die Kiezbewohner arbeiten aktiv an dem Honigertrag der Bienen mit und haben dafür die Möglichkeit an regelmäßigen Imker-Workshops teilzunehmen.

# Tunnelblick

Die Suche nach einem längst vergessenen japanischen Kunstwerk



Glanzstück: Den Fußgängertunnel mit den verchromten Ziegeln entdeckte Debicki zufällig bei einem Wahrnehmungsspaziergang entlang der Putlitzstraße.

**Subject:** Re: Home (井上武吉について)  
**From:** Kaori Crosland <kaori@4foot2.com>  
**Date:** 10/05/2012 5:06  
**To:** Krzysztof <krzysztof@debicki.net>

こんにちは

初めまして、クロスランドと申します。  
私どもの北鎌倉の家のホームページをご覧になって、こちらに連絡下さったこと入するまで存じ上げませんでした。大変有能な芸術家で私どもの家が彼の

**Subject:** Re: Fwd: 井上武吉 について  
**From:** Bibliothek <bibliothek@jdz.de>  
**Date:** 22/05/2012 14:48  
**To:** krzysztof@debicki.net

Sehr geehrter Herr Debicki,

bitte verzeihen Sie, dass ich Ihnen auf Deutsch antworte  
Wenn Sie wünschen kann ich...

**Subject:** Betreffend Herr Bukichi Inoue (DAAD Gast 1974, 75, 76)  
**From:** Krzysztof <krzysztof@debicki.net>  
**Date:** 15/05/2012 20:57  
**To:** ruine-kuenste.berlin@snaflu.de

Sehr geehrter Herr Kahlen,

mein Name ist Krzysztof Debicki. Ich studiere in der Masterstudiengang Raumstrategien in der Kunsthochschule Berlin - Weissensee.

Ich mache gerade Recherche in Berlin-Moabit und habe vor Ort ein Kunstwerk vom Japanischen Architekt **Bukichi Inoue** gefunden, der einen Gast vom DAAD in 1974 war, danach in Berlin lebend. Er hat den Tunnel an der Putlitzstrasse im Jahr 1978 gebaut, und ich suche irgendetwas derseitig Information darüber - Bücher, Schizzen, Notizbücher, Blätter, usw. Ich könnte bis jetzt wirklich wenig Information über Herr Inoue finden, über den Tunnel gar nichts.

Deswegen schreibe  
Ausstellungskata  
aufzukommen

**Subject:** Re: Betreffend Herr Bukichi Inoue (DAAD Gast 1974, 75, 76)  
**From:** Wolf Kahlen <ruine-kuenste.berlin@snaflu.de>  
**Date:** 16/05/2012 17:18  
**To:** Krzysztof <krzysztof@debicki.net>

Lieber Krzysztof Debicki,  
will geich antworten: weiß nichts über einen Tunnel von Inoue, kannte ihn,  
JA, aber habe auch keine Fotos, leider. Wenn ich was finde, villeicht  
private Fotos mit Inoue, melde ich mich wieder. Gruß  
Wolf Kahlen

**Subject:** WG:  
**From:** Katarzy  
**Date:** 10/05/12  
**To:** "krzysztof"

Lieber Herr Deb

----- Original-Na  
Betreff: 井上武吉  
Datum: Thu, 10 M  
Von: Krzysztof <  
An: jdz@jdz.de

こんにちは、

初めまして。私  
ドイツのベルリ

今 学校の企  
います。  
一ヶ月くらい前  
ら一セ)と言う

そのアートは  
その建築家!

そのアートを  
ついての情  
残念ながら  
ありません

その時代

このような

そちらに  
いての情  
是非、教

または、  
だいた

よろしく

クリス  
Krzysz

**Subject:** Betreffend Bukichi Inoue (DAAD gast im Jarh 1974-1978)  
**From:** Tannert Christoph <cete3@me.com>  
**Date:** 14/06/2012 18:11  
**To:** Krzysztof Debicki <krzysztof@debicki.net>

Sehr geehrter Herr Debicki, leider kann ich Ihnen überhaupt nicht weiterhelfen.  
Unser Archiv ist bisher nicht zugänglich, da wir gerade erst umgezogen sind und sich noch Vieles in Kie...  
Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass sich Material bei uns finden lässt, weil: wir sind...  
Warum fragen Sie nicht direkt beim DAAD?  
Tut mir leid, Ihnen nicht helfen zu können.  
Christoph Tannert

**Subject:** RE: 井上武吉 について  
**From:** BOTSCHAFT VON JAPAN-KONTAKT JAPANISCH <japanese-info@bo.mofa.go.jp>  
**Date:** 10/05/2012 9:42  
**To:** Krzysztof <krzysztof@debicki.net>

クリストフ・デビッキ様

お問合せありがとうございます。

ご質問の「井上武吉」について、Wikipedia(日本語)や次の宇治市デジタルアーカイブをみると、  
[http://archives.city.ube.yamaguchi.jp/list\\_author.php?c\\_id=68&author\\_id=11](http://archives.city.ube.yamaguchi.jp/list_author.php?c_id=68&author_id=11)  
1978年に国立ベルリン美術学校客員教授(今のHdK)としてベルリンに滞在していたことがわかりますが、これ以外の情報は見つかりません  
でした。

当館には残念ながら専門的資料はありませんので、ケルン日本文化会館 <http://www.jki.de/bibliothek.html> にお問合せのほど、お願い致  
します。

さがしている情報がみつかりますよう、幸運をお祈りします。

在ドイツ日本大使館 広報文化班 森山由紀  
Abteilung für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit  
Botschaft von Japan  
Hiroshimastr. 6, 10785 Berlin  
Tel: 030/21094-0 Fax: 030/21094-228

差出人: Krzysztof [krzysztof@debicki.net]  
送信日時: 2012年5月10日 2:36  
宛先: BOTSCHAFT VON JAPAN-KONTAKT JAPANISCH  
件名: 井上武吉 について

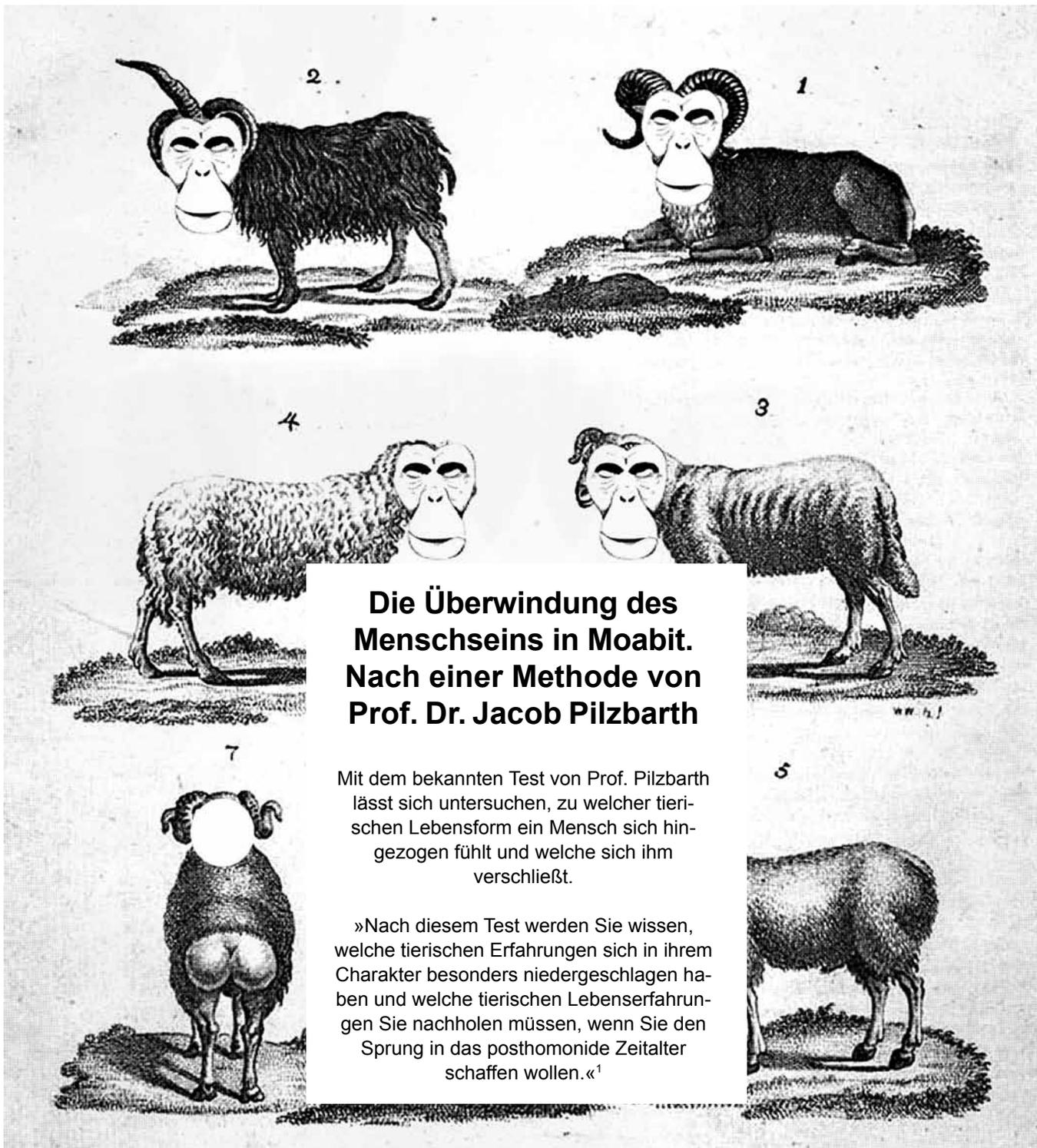
こんにちは、

初めまして。私は、クリストフ・デビッキと申します。  
ドイツのベルリンに住む美術大学生です。

学校の企画で「公共の場のアート」と言うのが 私たちのテーマになっています。  
ドイツのベルリンに住む美術大学生です。 Putlitzstrasse(プットリッツシュトラーセ)と言う道で 感動させられたアートに出会いました。



# Moabit ist kein Affe!



## Die Überwindung des Menschseins in Moabit. Nach einer Methode von Prof. Dr. Jacob Pilzbarth

Mit dem bekannten Test von Prof. Pilzbarth lässt sich untersuchen, zu welcher tierischen Lebensform ein Mensch sich hingezogen fühlt und welche sich ihm verschließt.

»Nach diesem Test werden Sie wissen, welche tierischen Erfahrungen sich in ihrem Charakter besonders niedergeschlagen haben und welche tierischen Lebenserfahrungen Sie nachholen müssen, wenn Sie den Sprung in das posthomonide Zeitalter schaffen wollen.«<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Jürg Willi & Margaretha Dubach: Die Überwindung des Menschseins. Nach der Heilmethode von Prof. Pilzbarth, Haffman Verlag Zürich, 1994.

# Prof. Dr. Pilzbarth und der phylogenetische Regressionstest

Welche der gezeigten Testpersonen erscheint Ihnen sympathisch und welche unsympathisch?



Die hier abgebildeten Damen und Herren haben bestimmte Stufen tierischer Lebensart besonders intensiv gelebt – eine Erfahrung, die sich in ihren Gesichtszügen abzeichnet.

Testbilder für Frauen



Testbilder für Männer

1 **Frosch** ein großer Sänger, lustig, gesellig, angeberisch

2 **Eule** lebenserfahren, weise, zurückhaltend, eher mißtrauisch

3 **Hecht** schnell, zupackend, kommt gleich zur Sache, einzelgängerisch

4 **Affe** schlau, läßt sich nicht in die Karten blicken, legt andere gerne aufs Kreuz

5 **Schaf** naiv, gutgläubig, aufopferungsvoll, anhänglich bis abhängig

6 **Kuh** häuslich, gutmütig, kocht und ißt gerne, steht mit allen viere auf der Erde

7 **Perlhuhn** hat Freude an allem Guten und Schönen, meidet das Böse, ist fromm und rein

8 **Henne** Schart gerne möglichst viele Kücken um sich, setzt sich für andere ein, verliert in Aufregung rasch den Kopf

9 **Seelöwe** traditionsverbunden, liebt vornehme Geselligkeit, gutmütig

10 **Riesenschnauzer** altväterisch, häuslich, treu, leicht zu haben, darf aber nicht gereizt werden

11 **Eichhörnchen** fröhlich, putzig, unternehmungslustig, Spielernatur, manchmal etwas oberflächlich

12 **Pavian** rechthaberisch, patriarchalisch, familienbezogen, duldet keinen Widerspruch

13 **Wiesel** sensibel, aufmerksam, etwas verträumt und schüchtern, flieht und versteckt sich lieber als zu kämpfen

14 **Ziegenbock** reizbar, herrisch, stürzt sich in den Kampf, bevor er sich überlegt hat, wozu

15 **Marabu** weise, philosophisch, still und tiefgründig, von feiner Wesensart

16 **Stier** vital, manchmal brutal, liebt laute Geselligkeit und deftige Sprüche

Auswertung

# Der Regressionstest mit den Bürgern und Bürgerinnen von Moabit

In Zeiten des Urban Gardenings und anderer neomodischer Entwicklungen, muss auch die Rückführung des Menschen zum Tier diskutiert werden. Es ist an der Zeit für die nächste Stufe der Evolution. In einer Umfrage im Bezirk Moabit wurden jeweils 100 Personen hinsichtlich ihrer Regressionskompetenz befragt. 50 Frauen und 50 Männer gaben uns bereit-

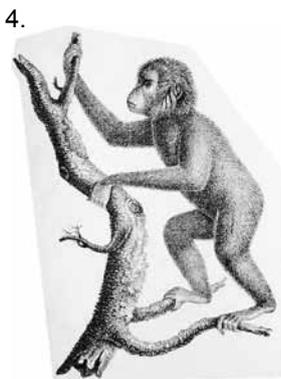


Befragung der Bürger in Moabit.

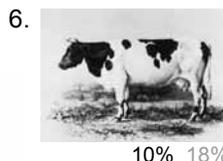
willig Auskunft über ihre besonderen animalischen Begabungen. Der empirische Befund ergab, dass beispielsweise die Damen Moabits eher dem Schafe nahe stehen. Nach Prof. Pilzbarth sind spezielle Erfahrungen im Leben eines Schafes an die Entwicklung von Naivität, Gutgläubigkeit, Anhänglichkeit und Abhängigkeit gekoppelt.



**26%** der Moabitnerinnen sind Schafe



**28%** der Moabitnerinnen sind keine Affen



10% 18%



16% 2%



8% 4%



12% 12%



12% 12%



8% 16%



**26%** der Moabitner eignen sich zum Wiesel



6% 14%

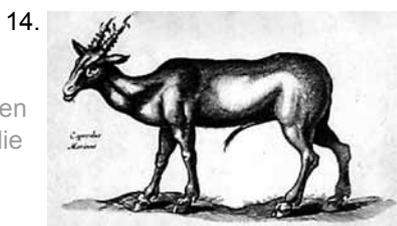


8% 22%



4% 8%

**24%** der Moabitner leisten Widerstand gegen die Lebensform des Ziegenbocks



16% 4%



20% 10%



10% 18%

■ Angaben der »Sympathie« in %  
 ■ Angaben der »Antipathie« in %

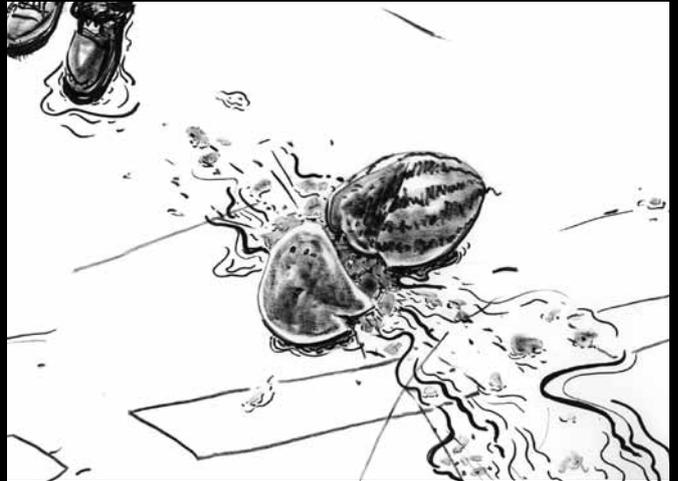
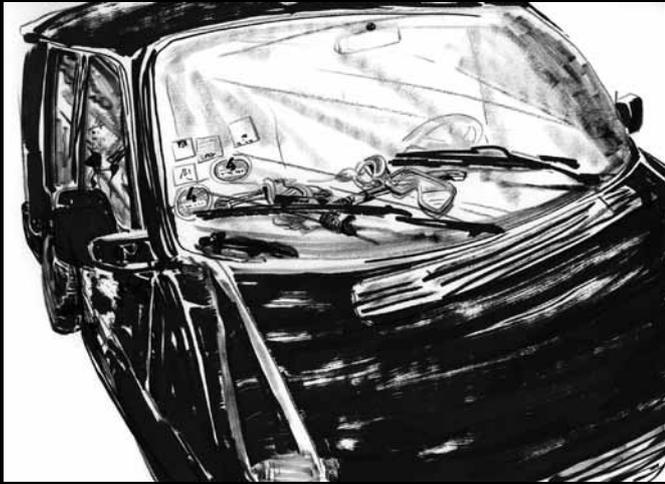
**Prof. Pilzbarth**  
 Der Schweizer Arzt, Zoologe und Philosoph Jakob Pilzbarth (1844-1911) ist bis heute ein weißer Fleck in der Wissenschaftsgeschichte geblieben. Er arbeitete mit Sigmund Freud und begleitete C. G. Jung 1903 auf eine Forschungsreise nach Afrika. Pilzbarths größter wissenschaftlicher Verdienst besteht aber in

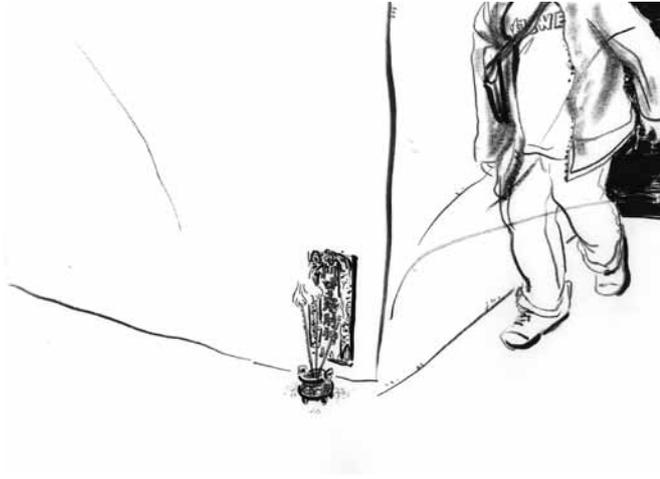
der Entwicklung der Anthropolyse. Dabei handelt es sich um eine therapeutische Methode, mit deren Hilfe sich der Mensch vom Menschsein lösen kann, um in die nächste Stufe der Evolution aufzusteigen. Da die Kuren Pilzbarths im Schweizer Bürgertum sehr große Resonanz fanden, blieb der Regierung nichts anderes übrig, als den Vordenker zu

langjähriger Haft zu verurteilen. Nachdem Pilzbarth einsam in seiner Zelle in Zürich gestorben war, setzten restaurative Kreise alles daran, ihn aus dem kollektiven Gedächtnis zu beseitigen. Erst seit seinem 150. Geburtstag im Jahr 1994 beginnt man ihn zu rehabilitieren.

(Quelle: www.spektrum.de)

**Liebe LeserInnen, testen Sie sich selbst!**  
**Für welche Tierart weisen Sie eine besondere Eignung auf?**





Ein altes Sprichwort vom heiligen Berg Taishan sagt ungefähr:

So wie alle Flüsse, große und kleine, am Ende in das Meer fließen,  
besteht auch der größte Berg nur aus den Teilen seiner Umgebung.

# Berline

Kalenderwoche **26**

Mittwoch, 27. Juni 2012 • 19. Jahrgang

**Ausgabe Tiergarten**

für die Ortsteile Tiergarten, Hansaviertel und M...

## In dieser Ausgabe

### Fanmeile sorgt wieder für Verkehrschaos

Die Straße des 17. Juni ist aufgrund der Fanmeile noch bis zum 3. Juli von Siegestsäule bis Brandenburger Tor voll gesperrt. Eine Umleitung ist ausgeschildert.

Die Avus wird bis 2013 nur einspurig befahrbar sein.

### So haben Sie abgestimmt

Letzte Woche haben wir Sie gefragt, ob Sie den Umbau des alten Moabiter Güterbahnhofes an der Siemensstraße positiv bewerten. Dort soll ein Kunstzentrum mit Ateliers und Wohnungen für Kreative entstehen. Die Freifläche um das alte Bahngelände wird derzeit zu einem Nutzgarten für die Anwohner. Außerdem entsteht ein Erlebnisspielplatz für Kinder.

Und so haben Sie abgestimmt:

**JA: 92%**

**NEIN: 8%**

## Beute aus Bankraub im Moabit

Gebrüder Sass nach 90 Jahren wieder in den Schlagzeilen

**Moabit.** Neue Erkenntnisse im Fall der Gebrüder Sass – zwei Berliner Bankräuber, die in der Zeit der Weimarer Republik große Popularität erlangten – lassen vermuten, dass sich ein Großteil ihrer Beute im Güterbahnhof Moabit befindet. Franz (\*1904) und Erich (\*1906) Sass, aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen im Stadtteil Moabit, waren die ersten Bankräuber, die ab 1926 versuchten, Banktresore mittels Schneidbrenner zu öffnen. Der erste Versuch an der Depositenkasse der Deutschen Bank im heimlichen Moabit scheiterte am nicht einkalkulierten Sauerstoffverbrauch des Schneidbrenners, der ihnen im engen Kellerraum die Luft zum Atmen nahm. Weitere Versuche bei der Dresdner Bank in der Budapester Straße, der Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer und beim Landesfinanzamt Moabit schlugen allesamt fehl. Am 27.01.1929 drangen die Brüder in die Stahlkammer der Diskontobank am Wittenbergplatz ein.

In wochenlanger Arbeit hatten sie einen Tunnel vom Nachbarhaus zum Keller der Zweigstelle gegraben. Durch einen Luftschaft gelangten sie dann an die Außenwand des Tresorraums, die aufgebrochen wurde. Im Inneren angekommen, öffneten sie in aller Ruhe 179 der 181 Schließfächer und räumten sie aus. Wie die Polizei berichtet, wurde der Raub erst nach drei Tagen entdeckt, da die Tür von innen blockiert war. Im Chaos der geplünderten Tresorräume fanden die Bankangestellten zwei leere Weinflaschen, die von den Brüdern zur Feier des gelungenen Einbruchs geleert worden waren. Der Schaden wurde auf 2 bis 2½ Millionen Reichsmark geschätzt. Kriminalsekretär Fabich kam die Machart des Einbruchs bekannt vor, also wurden die Brüder observiert, ihre Moabiter Wohnung durchsucht und schließlich beide festgenommen. Kurz darauf mussten sie allerdings aus Mangel an Beweisen wieder

freigelassen werden. Die Beute blieb verschollen. Als vor einigen Monaten ein Teil des Wohnhauses der Gebrüder in der Birkenstraße 57 abgerissen wurde, konnten detaillierte Aufzeichnungen über den Güterbahnhof Moabit zutage kommen. Eine Liste des Baumaterials lässt vermuten, dass die Bankräuber planvoll die Beute des Bankraubs in dem Areal des Bahnhofes vergraben. Die Ermittlungen wurden daraufhin aufgenommen und das Gelände weiträumig durchsucht. Das Landeskriminalamt setzte Metalldetektoren und Sonden aus der Fernerkundungstechnik ein. Die Auswertung ergab, dass sich tatsächlich an mehreren Stellen Metallgegenstände im Boden befinden. Seitdem finden nun Grabarbeiten am Güterbahnhof statt. Bislang jedoch ohne Erfolg. Vermutet wird, dass die Gebrüder ein Versteck zwischen den Verladerrampen wählten, das sie dort vor neugierigen Blicken geschützt waren.

Aline Graupner

# er Woche

**500 Euro**  **Urlaubsgeld**  
Sommer-Gewinnspiel: heute Runde 2

Zustellung: ☎ 259 17 84 84  
Redaktion: ☎ 259 17 84 00  
Anzeigen: ☎ 259 17 84 30  
[www.berliner-woche.de](http://www.berliner-woche.de)

Moabit - jede Woche aktuell

## Moabiter Güterbahnhof vermutet

len

Die  
ollen.  
en ein  
s der  
straße  
amen  
ungen  
hnhof  
te mit  
nuten,  
anten,  
bs auf  
fes zu  
ungen  
wieder  
das  
abge-  
minal-  
ktoren  
Bohr-  
ertung  
ich an  
all im  
Juni  
en auf  
legten  
islang  
Man  
rüder  
n den  
n, da  
erigen  
t.



Grabungen auf dem Gelände des Moabiter Güterbahnhofes.

Fotos: Aline Graupner

## 35. Turmstraßenfes

Moabit. Vom 31. August bis zum 2. September findet auch in diesem Jahr wieder das Turmstraßenfest in Moabit statt. Den Besuchern erwartet ein bunt gemischtes Programm. Neben zwei großen Bühnen mit vielfältiger Unterhaltung wird es auch der Turmstraße auf einer Gesamtlänge von 1 km zwischen Stromstraße und Waldstraße zahlreiche Straßenstände geben. Das Angebot reicht von Schaustellern, Händlern, Gauklern und Straßenkünstlern. Weiterhin wird es ein vielseitiges kulinarisches Angebot mit internationalen Speisen, süßen Leckereien und Einkaufen geben. Für eine kühle Erfrischung sorgen frisch gezapfte Biere, Fruchtbowlen und leckere Cocktails. Auch Kindern wird wieder viel geboten. So gibt es Karussells, Losbuden, Fahrgeschäfte und ein Kinderzentrum vor dem Rathaus.

**Mit Elektro-Kraft...  
...den Weg geschafft!**

Elektro-Mobile  
Elektro-Roller  
E-Fahrräder  
E-Rollstühle  
Rollstühle  
Rollatoren  
Rampen





# Studierende

**ANNETTE BARZ** arbeitet als Innenarchitektin und Raumstrategin in angewandter und künstlerischer Form. Ihre ganzheitlichen Konzepte zeigen ein harmonisches Design mit dem gestalterischen Anspruch, unverwechselbare Räume zu schaffen. Als Raumstrategin interessiert sie sich für urbane Phänomene. In ihrer Arbeit „unit6507585“ setzt sie sich intensiv mit dem Thema Gentrifizierung auseinander.

**DIEUWKE BOERSMA** wurde in Rotterdam geboren und lebt in Berlin. Sie erhielt das Stipendium des renommierten Prins Bernhard Cultuurfonds. Sie studierte Internationale Beziehungen und Gender Studies an der Universität Utrecht und an der University of California. Nach ihrem ersten Master of Arts in Comparative Women's Studies in Culture and Politics studiert sie derzeit Raumstrategien an Kunsthochschule Berlin.

**KRZYSZTOF DEBICKI** studierte bildende Kunst am Alberta College of Art and Design (Calgary, Canada) und an der Cooper Union (New York City). Nach dem Studium lebte er in verschiedenen Ländern, die letzten acht Jahre in Japan. Dort erweiterte er seine künstlerische Zeichenpraxis über großflächige Zeichenformate hin zu Installationen. In seinen Arbeiten untersucht er vor allem die Beziehung zwischen Religion, Kunst und Technologie.

**ERKIN GÖREN** ist ein interdisziplinär arbeitender Künstler aus Istanbul. Er ist tätig als Produzent und Musiker, bildender Künstler, sowie als Mitbegründer mehrerer Kunstprojekte: u.a. Mtaar, Horaley, Reftlight. [www.erkin.us](http://www.erkin.us)

**ALINE GRAUPNER** wurde 1984 in Marienberg geboren. Sie studierte an der Angewandten Kunst Schneeberg Textildesign, Schmuck- und Glasdesign im Auslandssemester an der TU Liberec/Tschechien. Seit 2011 ist sie Masterstudentin der Raumstrategien an der Kunsthochschule Berlin.

**ADI LIRAZ** wurde 1976 in Tel Aviv geboren. Sie arbeitet als Künstlerin mit verschiedenen Medien (Fotografie, Text, Installation) und ist als Organisatorin von Kunstveranstaltungen tätig (Bnot Lilit, Pollux). Sie hat ein Kunststudium an der Bezalel Academy for Art and Design in Jerusalem absolviert und lebt seit 2003 in Berlin. Sie ist Mutter von zwei Kindern.

**JEAN-PAUL OLIVIER** wurde 1982 in Berlin geboren. Er arbeitet als Kulturwissenschaftler, Raumstrategie, Blogger, Trainer für Redaktion, Kommunikation und Kulturmanagement. Derzeit ist er für das Berliner Designerkollektiv [anschlaege.de](http://anschlaege.de) tätig: u.a. Rebel Academy, Pottfiction, Young Energies. [www.jonypony.wordpress.com](http://www.jonypony.wordpress.com)

**MARI POLLER** Raum in seinen Zwischenbereichen aus gewohnten und nicht alltäglichen Perspektiven zu reflektieren, steht thematisch im Zentrum der aktuellen Arbeiten von Mari Poller. Sie arbeitet mit Medieninstallationen,

Fotografie und Video. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Archäologin, studierte sie Kunstgeschichte, Visuelle Kommunikation und zurzeit Raumstrategien.

**ADAM SLOWIK** ist Konzeptkünstler, Raumstrategie und Designer. Er lebt und arbeitet in Berlin. Publikationen und Ausstellungen (Auswahl): Month of Performance Art, 2012 Berlin; Kreuzbergpavillion, 2012 Berlin; Diplomshow Rundgang 2011, UDK Berlin; Flashgib, 2010 Stuttgart; „Przekaz“, Raum für Urheber, 2009 Stuttgart; Neuland, Actar 2009, Barcelona; Playful Type, Der Gestaltenverlag, 2008 Berlin.

**KARIN STEGER** ist Designerin und Künstlerin. Sie hat in Aachen und Berlin studiert und anschließend am Talentpool TP2 Programm in Thüringen teilgenommen. Sie ist Mitbegründerin der Gestaltergruppe Emil Futur und gewann mehrere Preise mit ihren Arbeiten. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Gestaltung öffentlicher Räume. Derzeit studiert sie Raumstrategien an der Kunsthochschule Berlin Weißensee.

**STEEF VAN LENT** studierte Film und Bildende Kunst an der Akademie Willem de Kooning in Rotterdam und schloss sein Studium im Jahr 2007 ab. In seiner Arbeit benutzt er Video und Fotografie, um die körperliche und geistige Beziehung zu seiner Umwelt zu erforschen. Heute lebt er in Berlin und studiert dort Raumstrategien.

**IVAR VEERMÄE** (Estland, Tallinn) arbeitet als visueller Künstler in Berlin. Er hat an der Estnischen Kunstakademie ein Fotografie-Studium abgeschlossen und studiert Raumstrategien an der Kunsthochschule Berlin. Seine Arbeiten wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen in Estland, Deutschland und den Niederlanden gezeigt (Estnischen Kunstmuseum, Kunsthalle Tallinn, Soziale Verzekeringsbank, UAMO Festival).

**LAURA VOGEL** studierte in Spanien und Berlin Architektur. Seit 2008 ist sie freiberuflich für Büros sowohl im Bereich Konzeption, Entwurf, Ausführung, als auch in der Fotografie tätig. Sie zeigt in beiden Bereichen besonderes Interesse an der Interaktion zwischen Mensch und Umwelt.

**KATJA MARIE VOIGT**, Architektur / Kunst, geboren 1986 in Bonn. 2011 schloss sie ihren Bachelor in Architektur mit dem Schwerpunkt „visionäre Stadtnatur“ an der TU Berlin ab. Momentan realisiert sie das Jugendkunstprojekt Bienenbewegung, das vom Projektfonds Kulturelle Bildung gefördert wird. [www.raumrhetorik.de](http://www.raumrhetorik.de)  
[www.bienenbewegung.de](http://www.bienenbewegung.de)

**XIAOPENG ZHOU**, wurde 1985 in Guangzhou/China geboren. Seit 2010 lebt er in Berlin und studiert Raumstrategien an der Kunsthochschule Berlin.





I asked her: "What kind of paintings do you like?". She said: "I like landscapes, futuristic but still a house is a house, a tree is a tree."  
Gespräch zwischen Erkin Gören und einer Moabiter Kioskbesitzerin, die sich ein Bild von ihm wünschen durfte.

# Impressum

weißensee      Herausgeber  
                         kunsthochschule berlin

Chefredaktion  
Julia Boek, julia.boek@derwedding.de

Artdirektion  
Axel Völcker, axel.voelcker@derwedding.de

Team  
Redaktion und Gestaltung  
Krzysztof Debicki, Adi Liraz, Jean-Paul Olivier, Mari Poller,  
Frederic Schröder, Adam Slowik, Steef van Lent, Katja  
Marie Voigt

Autoren (Studierende und Lehrende)  
Annette Barz, Dieuwke Boersma, Krzysztof Debicki,  
Erkin Gören, Aline Graupner, Susanne Husse,  
Hannah Kruse, Adi Liraz, Stephan Mörsch, Jean-Paul  
Olivier, Mari Poller, Frederic Schröder, Adam Slowik,  
Karin Steger, Maren Strack, Steef van Lent, Ivar Veermäe,  
Laura Vogel, Katja Marie Voigt, Kathrin Wildner,  
Xiaopeng Zhou

Bildnachweise  
Coverfoto, Umschlagseite 2: Krzysztof Debicki,  
S.8/9: Adi Liraz, Laura Vogel, S.10: Jean-Paul Olivier,  
S.12: Adi Liraz, S.13/15: Annette Barz, S.16/17: Ivar Veermäe,  
S.19: Krzysztof Debicki, S.20: Ivar Veermäe, S.24:  
Krzysztof Debicki, S.28/29: Quelle Internet, S.39: Annette  
Barz,  
Umschlagseite 4: Adam Slowik

Font  
Arial

Auflage  
250 Exemplare

© 2012 Masterstudiengang Raumstrategien  
weißensee kunsthochschule berlin  
Bühningstr. 20  
13086 Berlin

[www.raumstrategien.com](http://www.raumstrategien.com)  
[www.kh-berlin.de](http://www.kh-berlin.de)

**IMMOBILIEN**

Der Marktführer: Die Nr. 1 rund um Immobilien

Willkommen! [Anmelden](#) oder [neu registrieren](#).

**SCOUT 24**

NEU

Wohnen

Gewerbe

Anbieten

Suchen | Baufinanzierung | Hausbau | Umbau | Umzug | Einrichten | Immobilienbewertung

Merkzettel [Mein Konto](#)

Sie sind hier: Wohnung kaufen > Berlin > Berlin > Moabit > Exposé

[◀ Voriges Angebot](#)

[Zurück zur Ergebnisliste](#)

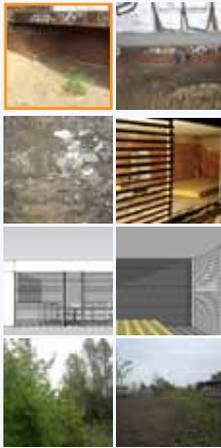
[▶ Nächstes Angebot](#)

# UNIT 04, einmalig & unverwechselbares Objekt in historischem Altbau exponierte zentrale Lage



**Siemensstraße 27**  
10551 Berlin, Moabit  
[Karte ansehen](#) | [Street View](#)

[▶ Interhyp Baufinanzierung](#) | [▶ Bauzinsen vergleichen](#) | [▶ Kredit gesucht?Credit Plus](#) | [▶ Ikea Küchenplaner](#) | [▶ günstiges Baugeld](#)



[◀](#) [▶](#) [Designerbad von Starck 3](#) [Grundriss](#) [weitere 5 Bilder](#)

[Anbieter Kontaktieren](#) [Merken](#) [Drucken](#) [Melden](#) [Notiz](#) [E-Mail](#)

**Frau Dipl.-Ing. Annette Barz** [Mehr Details](#)  
Raumstrategin  
10551 Berlin, Moabit  
[Mehr Details zum Projekt](#)  
Mobil: 0179 7657 444  
email: annette.barz@gmx.net

**E-mail versenden**

Anrede  Vorname  Nachname

Telefon

E-mail

Gleichzeitig registrieren

[AGB und wichtige Kundeninformationen](#) wurden zur Kenntnis genommen und akzeptiert.

Besichtigung ist erwünscht.

[Meine Adresse angeben](#) [Absenden](#)

**Kaufpreis:** auf Verhandlungsbasis  
**Provision:** 7,14 inkl. 19% gesetzlich gültiger MwSt.

Finanzierung vergleichen  
\* Finanzierungsbeispiel von Immobilien-Berechnung mit 30,0% Eigenkapitalanteil am Kaufpreis

**Zimmer:** 1  
**Wohnfläche ca.:** 4,071m<sup>2</sup>

**Weitere unit-Angebote dieses Projekts:**  
unit 18 4,065m<sup>2</sup>  
unit 07 4,013m<sup>2</sup>

**Ausstattung**  
Loftcharakter  
spektakuläre Aussichten  
großzügige Terrassen / Privat- & Gemeinschaftsgärten  
Anbindung bis in Tiefgarage  
Doormanservice "homelandsecurity"  
barrierefrei

**Sonstiges**  
Kurzfristige Terminvereinbarung montags bis sonntags.  
\*\*\*Individuelle Ausstattungswünsche umsetzbar\*\*\*

**Objektbeschreibung**  
Das drei-geschossige, vollunterkellerte Haus bestehend aus Vorderhaus und Seitenflügel, wurde um 1892 errichtet. Das Objekt wird zur Zeit unter Beibehaltung des klassischen Altbaucharakters saniert und modernisiert. Alle Elektrik, Wasser- und Abwasserleitungen werden erneuert. Desweiteren werden die Treppenhäuser und der Keller sowie das Dach saniert.  
Die unit 04, die sich im 0.OG/Souterrain befindet, besteht aus 1 Zimmer. Das Objekt verfügt über eine Terrasse und Gemeinschaftsgarten.

Scout-ID: 65067585  
Objekt-Nr.: 65067585

